



ORT DER BEGEGNUNG

Dokumentation
Novellas Generationenhaus
Vilters-Wangs
2015–2017

INHALT

3 **Vorwort**

4 **Portrait** Ein Haus für viele Geschichten

8 **Projektablauf** Von der Idee bis zum Einzug

10 **Pionierphase** Eine lernende Organisation

13 **Angebote** Realisierte Angebote im ersten Betriebsjahr

14 **Begegnung** Unterhaltung für alle Sinne

16 **Umsetzung** Angebote ausbauen, Strukturen ausfeilen

19 **Kita** Interview: Austausch unter den Generationen

21 **Fazit**

22 **Grundriss**

Das privat geführte Novellas Generationenhaus ergänzt und erweitert das Versorgungsangebot seiner Standortgemeinde Vilters-Wangs SG sowie der Region Sarganserland. Unter seinem Dach vereint es Mietwohnungen für Senioren, zwei Wohngruppen für demenziell erkrankte oder pflegebedürftige Menschen, Therapie- und Gemeinschaftsräumlichkeiten, eine Kindertagesstätte und ein öffentliches Restaurant. Initiiert und realisiert wurde die Institution von Silvan Looser und Bianca Köller Looser, die auch die Geschäftsleitung innehaben. Beim Aufbau konnte das Ehepaar unter anderem auf das Know-how aus seiner bisherigen beruflichen Tätigkeit im Therapiebereich zurückgreifen, was sich im Konzept für das «Novellas» widerspiegelt: Zu einer hohen Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner¹ sollen neben einer geeigneten Architektur und möglichst individueller Pflege auch ein vielfältiges Gesundheits- und Aktivierungsprogramm beitragen. Es schliesst den Austausch zwischen den älteren Menschen und den Kindern im Haus mit ein. Damit geht man mit dem sozial ausgerichteten Projekt konzeptionell interessante Wege. Im Auftrag der Age-Stiftung, welche inspirierende und zukunftsfähige Lösungen für gutes Wohnen im Alter fördert, begleitete ich das Novellas Generationenhaus während anderthalb Jahren. Die daraus resultierende Publikation dokumentiert, wie nach dem Prinzip einer «Lernenden Organisation» die Strukturen entwickelt wurden, um das vorgesehene Konzept nachhaltig umzusetzen.

Jolanda Lucchini



¹Wird im Folgenden neben der maskulinen Form nicht konsequent die feminine Form verwendet, so geschieht das ausschliesslich zugunsten der einfacheren Lesbarkeit.

Ein Ort für viele Geschichten

Im Novellas Generationenhaus werden die Bewohnerinnen und die Bewohner nach ihren Bedürfnissen und mit Rücksicht auf ihre Biografien umsorgt. Es herrscht eine offene Atmosphäre.

Am Ufer eines von Bäumen umsäumten Weihers sitzt Martha Häberle auf einer Bank und liest. Die Lektüre, ein Bestseller von Velma Wallis, ist ziemlich traurig. «Zwei alte Frauen», so der Titel des Buchs, werden in der Wildnis Alaskas allein zurückgelassen. Das ist eine traditionelle Überlebensstrategie des indigenen Noma-denstamms, dem die beiden angehören. Denn der Winter ist hart, die Nahrung rar, «unnütze» Angehörige sollen nicht davon zehren.

Berührt von den Schilderungen lässt Martha Häberle den schmalen Band in den Schoss sinken. Die 91-Jährige ist froh, dass sie in einem anderen Zeitalter lebt als die literarischen Protagonistinnen im Buch. Als bei ihr die Kräfte nachliesen, bot sich ihr eine tolle Möglichkeit: Sie konnte von ihrem bisherigen Zuhause in das neu eröffnete Novellas Generationenhaus in der am Fuss des Wander- und

Skigebiets Pizol gelegenen Gemeinde Vilters-Wangs (4500 Einwohner) ziehen. Das Grundstück des modernen, kubusförmigen Baus mit vier Geschossen grenzt direkt an den Weiher – ein Kiesfang des Vilterser Bachs, der vom Pizolmassiv fließendes Wasser sammelt und hinunter ins Sarganser Rheintal bringt.

Wertschätzung für die Bewohner

Die Lage darf als grün und idyllisch bezeichnet werden, obwohl zum Umfeld der Liegenschaft am Dorfeingang von Vilters ein kleines Industriegebiet gehört. Ausserdem hält der Bus praktisch vor der Haustür, die schnellste Verbindung nach Sargans dauert nur ein paar Minuten. Weniger als einen Kilometer entfernt bietet ein kleiner Supermarkt ferner alles, was man im Alltag für Küche und Haushalt so braucht.

Allein aufgrund dieser Vorzüge muss sich im «Novellas» niemand auf dem Abstell-



Direkt neben dem Haus: Der idyllische Weiher Kiesfang.

gleis fühlen. Zum Wohlbefinden der Bewohner trägt freilich zuvorderst das Konzept der Institution bei. Der Wohn- und Betreuungskomfort, die Gesundheitsförderung (Physio-/Ergotherapie, Aktivierung, Alltagsgestaltung) sowie gesellschaftliche und kulturelle Aktivitäten sind darauf ausgerichtet, für die Bewohnerschaft bestmögliche Lebensqualität zu schaffen. Kommt dazu, dass das Haus und viele Angebote Internen wie Externen offenstehen, hier Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen zusammenfinden und niemand als Nummer oder Krankheitsfall behandelt wird. Alle sollen als Einzelperson mit eigener Biografie und eigenen Bedürfnissen respektvolle Wertschätzung geniessen.

Diese Werthaltung manifestiert sich bereits im Namen der Institution. Das aus dem romanischen stammende Wort «Novellas» steht für Geschichten: Für die Geschichten, die die Vita der Frauen und Männer in den beiden Pflegewohngruppen und in den sieben Attikawohnungen geprägt haben; und für die, die nun im Novellas Generationenhaus neu geschrieben werden.

Schlüsselerlebnis für die Gründung

Hinter dem Grundgedanken des Generationenhauses verbirgt sich nicht blosses Nachahmen ähnlicher Modelle. Die Idee ist in den Herzen des Gründer- und Leiterduos Silvan Looser und Bianca Köller Looser verankert. Das kam so: 2009 erlitt Silvans Vater Markus Looser, Spross des Gründers des Vilterser Familienunternehmens Elco und sozial sehr engagiert, einen Schlaganfall. Er blieb halbseitig gelähmt. Für seine Betreuung schwebte Sohn Silvan, diplomierter Physiotherapeut, nur das Beste vor. Da der Vater aber bald verstarb, erübrigte sich die Suche nach einem entsprechenden Pflegeplatz. Die Frage, wie ein solcher aussehen könnte, beschäftigte Silvan Looser dennoch weiter. Es reifte der Plan, selber etwas auf die Beine zu stellen.

«Es sollte keine teure Privatesidenz werden, sondern eine privat geführte Pflegeeinrichtung, die auf der Pflegeheimliste des Kantons St. Gallen aufgeführt und somit für jedermann bezahlbar wäre», so Silvan Looser. Beim Brainstorming mit seiner Frau Bianca Köller Looser, Ergotherapeutin MScOT, entwickelte sich alsbald die Idee, Kinder in das Projekt einzubeziehen und ein Haus der Begegnung zwischen verschiedenen Generationen zu realisieren. Bis es so weit war, kostete das Vorhaben das Ehepaar mit drei Kindern viel Arbeit und Durchhaltevermögen: Von der Vision bis zum Einzug der ersten Bewohner im Februar 2015 dauerte es nahezu fünf Jahre (Ablauf siehe Grafik auf Seiten 8–9).

Architektur für offene Atmosphäre

Was in dieser Zeit entstanden ist, lässt sich schon beim Betreten des Novellas Genera-



Lädt zum Verweilen ein: Die Sitzgruppe im überglasten Lichthof beim Eingangsbereich.

tionenhauses erahnen. Eine breite Glastür führt ins Innere des Baus. Dort wird man gleich von einer offenen Lounge empfangen, die bequemen Sitzmöbel stehen inmitten eines grosszügigen, überglasten Lichthofs. Dieser zieht sich durch die ganze Höhe des Gebäudes und holt sozusagen den Himmel ins Haus hinein.

Die dem Eingang gegenüberliegende Wand des Lichthofs ist nach Art der berühmten Petersburger Ermitage reich mit Bildern geschmückt. Die versetzt zueinander gehängten Werke bilden einen reizvollen Kontrast zu den streng gereihten Fenstern, die das Mauerwerk des Hofes durchbrechen und Licht in die ihn umlaufenden Gänge der oberen Stockwerke bringen.

PORTRAIT

Nebst dem nötigen Mass an Ordnung – so der Eindruck, der hier vermittelt wird –, hat im «Novellas» eine gute Portion lebendige Kreativität Platz.

Man könnte es auch lebendige Betriebsamkeit nennen. Für diese sorgt die im Parterre eingemietete Kindertagesstätte Kitawiwa des Vereins Kitawas und die Praxisräume der Physio- und Ergotherapie. Ebenso das Restaurant Kiesfang, das wie der Empfang mit den dahinterliegenden Büroräumlichkeiten offen an den Eingangsbereich grenzt.

Angebote für alle

An den Aussentischen des Lokals geniessen an diesem warmen Tag ein paar Geschäftsleute aus der Umgebung ihren Lunch. Etwas später lassen sich vier Frauen unter den Sonnenschirmen nieder und nehmen ihre Jasskarten hervor. Weitere Gäste – unter ihnen dem Alter nach einige Bewohner – tragen zur bunten Durchmischung des Publikums bei.

Das ist so gewollt. Das täglich geöffnete «Kiesfang» ist nicht als Speisesaal des Hauses, sondern als Gaststätte für jedermann konzipiert. Die Gastroküche beliefert zudem die Pflegewohngruppen, die nebst 36 modernen, hellen, rund 30 Quadratmeter grossen Einzelzimmern und einem gemeinsamen Wellnessbad auch je über einen Aufenthalts- und Essbereich mit Küche und Terrasse verfügen.

Den Mieterinnen und Mieter der Attikawohnungen werden ferner auf Wunsch Menüs in den eigenen vier Wänden serviert. Diese und weitere Dienstleistungen sind optional und kostenpflichtig. Obligatorisch ist einzig

der 24-Stunden-Notruf, mit dem das Personal alarmiert werden kann. Dafür kommt eine Monatsgebühr von 125 Franken zum marktgerechten Mietzins hinzu.

Gute Voraussetzungen für ein Happyend

Nicht zuletzt soll auch der Mehrzweckraum stark zur Belebung und Integration beitragen. Bewohner treffen sich in dieser 76-Quadratmeter-Lokalität zum Singen und Turnen, Externe mieten den Raum für Feiern und Seminare – und für alle heisst er «Rappagugg». Das ist naheliegend: Durch die Fenster des «Rappagugg» sieht man fast so schön in die Landschaft hinaus wie vom gleichnamigen Wiesenbödeli auf dem höchsten Punkt des Panoramawegs, der zwischen Vilters und Wangs entlang des Vorderbergs führt.

Würde man jetzt dort oben stehen, könnte man in der Ebene auch den Weiher entdecken, wo Martha Häberle inzwischen auf der letzten Seite ihres Buchs angelangt ist. Die Geschichte geht zum Glück gut aus: Den beiden Frauen gelingt es, sich selber zu versorgen und sogar ein Nahrungslager anzulegen. Im folgenden Winter füttern sie damit ihren zurückgekehrten Stamm durch. Reuig entscheidet dieser, alte Mitglieder niemals mehr auszuschliessen.



Lektüre am Ufer
des Weihers
Kiesfang:
Bewohnerin
Martha Häberle.

ARCHITEKTUR

Ein guter Bau für verschiedene Ansprüche

Ursprünglich lag das Grundstück für das Novellas Generationenhaus in der Industriezone von Vilters. Dank einer Umzonung wurde es möglich, zusätzlich ein Attikageschoss mit Wohnungen für Senioren zu konzipieren. Diese erlauben eine höhere Wirtschaftlichkeit des Gebäudes und zugleich eine bessere Durchmischung der Bewohnerschaft.

Für den Bau führte die von Silvan Looser gegründete Zeitsprung AG einen kleinen Architekturwettbewerb mit zwei Teilnehmern durch. Den Zuschlag erhielt das Architekturbüro Peter Suter aus Chur, mit der Bauleitung wurde die Churer Generalunternehmung Büsser betraut. Bei der Ausführung sei es wichtig, eine kompetente Beratung zu haben und durch verschiedene Brillen hinzuschauen, so Silvan Looser.

«Am Ende müssen sich die Bewohnerinnen und Bewohner im Haus wohlfühlen und das Personal muss darin gut arbeiten können.» Um dem Genüge zu tun, wurden im «Novellas» zwei Nachbesserungen vorgenommen. Die rohen Betondecken wurden weiss gestrichen, im Restaurant Kiesfang wurde eine Akustikdecke eingebaut, um eine angenehmere Raumatmosphäre zu schaffen.



Bringt viel Helligkeit ins Haus: Der zentrale Lichthof.

Novellas Generationenhaus 7324 Vilters-Wangs

2009 Vision

2010 Bedarfsanalyse

2011 Erwerb Grundstück

① Ausgangslage & Vision

Silvan Looser, der heutige Geschäftsführer, war als dipl. Physiotherapeut in diversen Alters- und Pflegeheimen tätig. Als sein Vater Markus Looser (Familienunternehmen ELCO) 2009 erkrankt, befassen sich Silvan Looser und seine Frau Bianca Köller Looser intensiv mit dem Thema Altersbetreuung. Als neues Zuhause für den Vater schwebt ihnen eine Institution mit hoher Wohn- und Lebensqualität vor.

Nach dem unerwartet raschen Tod des Vaters entwickelt der damals 30-Jährige seine Vision weiter – in Richtung Generationenhaus, in welchem Kontakte zwischen Menschen in unterschiedlichsten Lebensphasen möglich werden. Er nimmt die Herausforderung an, die Vision zu realisieren, bringt dazu auch seinen Erbanteil ein und tritt damit in die Fussstapfen des Vaters, dem soziales Engagement stets eine Herzensangelegenheit gewesen war.

2010 lässt Silvan Looser eine Bedarfsanalyse für den Standort Vilters z.Hd. des Kantons St. Gallen erstellen. Den Businessplan für sein Projekt verfasst er mit Unterstützung von Peter Ritter (Curia Treuhand AG).

② Grundstückfindung

Silvan Looser erkundigt sich bei der Gemeinde und privaten Besitzern nach einem geeigneten Grundstück und wird in Vilters fündig.

③ Finanzierung

Die gesamten Baukosten (inkl. altersgerechtem Ausbau) betragen rund 17,5 Mio. Franken.

Das Finanzierungsinstitut

Es werden diverse Bankkofferten eingeholt. Bei der Bank Linth hat Silvan Looser die Möglichkeit, persönlich vor der GL sein Projekt und die Rahmenbedingungen vertieft zu erläutern.



Die Bank Linth unterbreitet denn auch das beste Angebot (2/3-Finanzierung).

Tipps:

- Startup-Phase unbedingt mitbudgetieren. Silvan Looser veranschlagte 1 Mio. Franken.
- Fachunterstützung (z.B. Treuhänder) für Erstellung Businessplan beiziehen.

12.2012 Gründung AG

2.2013 Spatenstich

9.2014 Rohbau fertig

2.2015 Einzug

4 Rechtsvertrag & Besitzverhältnisse

Ende 2012 gründet Silvan Looser die Zeitsprung AG mit Sitz in Vilters-Wangs SG. Startkapital: 2 Millionen Fr.

Zweck ist der Betrieb eines Generationenhauses mit Wohnungen, Pflege-wohngruppen, Physio- und Ergotherapie, Kindertagesstätte und Restaurationsbetrieb.

Die AG gehört zu 100 % Silvan Looser.

5 Projektierung & Architektur

Bauherrschaft
Zeitsprung AG, Vilters-Wangs

Architektur
Architekturbüro Peter Suter AG, Chur
www.architektsuter.ch

Generalunternehmung:
Büsser AG, Chur
www.buesser-gu.ch

Erkenntnisse in der Planungsphase:
Eine Baukommission gründen.
Fragestellungen durch «verschiedene Brillen» anschauen. Nichts überstürzen.

7 Bewohnerfindung

Werbemittel: Bautafel, Zeitungs- und Webinserate, Stand an der Gewerbemesse SIGA, Infoveranstaltungen, Flyer, Publireportagen und Immo-Webplattformen.

Vermietung: Zeitsprung AG

Mieten
2½ Zi ab 1240 Fr., 3½ Zi ab 1700 Fr.

Nebenkosten
Akonto 9 bis 10 %
24-h-Notruf 125 Fr./Mt.

Selbstbehalt Pflegeplatz
5500 – 6000 Fr.

6 Bauphase

1 Gebäude / 4-stöckig

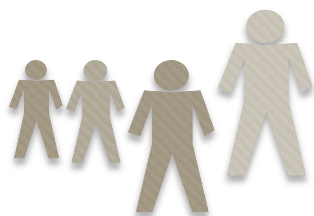
- 2 Pflegewohngruppen (36 Pl.) mit Station (24-h-Betreuung) und Gemeinschaftsraum
- 7 Alterswohnungen im Attikageschoss (2½ bis 3½ Zi m. Balkon)
- 1 öffentliches Restaurant (60 Innen- und 20 Aussenplätze)
- 1 Kindertagesstätte (12 Pl.) vom Verein Kitawas betrieben.
- 2 Therapieräume
- 1 grosser Mehrzweckraum
- 1 Ferienzimmer

8 Einzug

Bewohnermix Alt & Jung:

- Attika Senioren: 9
- Pflegewohngruppe: 38
- Kita-Kinder: 12

31.5.2015 Tag der offenen Türe



Kontaktfördernd:
Interaktion Senioren – Kita-Kinder
Öffentliches Restaurant

Eine lernende Organisation

Ende Februar 2015 bis März 2016: Anfangs steht der schnelle Aufbau einer breiten Angebotspalette im Vordergrund. Eine gute Lernkultur bringt den Betrieb in der Folge Schritt für Schritt voran.

Das Novellas Generationenhaus ist ein privates Unternehmen. Als Initiant, Investor und Institutionsleiter figuriert Silvan Looser. Seine Frau Bianca Köller Looser hat die Stellvertretung der Institutionsleitung inne. Betreiberin ist die von Silvan Looser gegründete Zeitsprung AG.

Im Bereich Gesundheit kann Silvan Looser sein Know-how als diplomierter Physiotherapeut einbringen, seine Frau als Ergotherapeutin MScOT mit Lehrauftrag an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW. Hinsichtlich seiner neuen Aufgabe hat Silvan Looser 2012 die berufsbegleitende Ausbildung zum diplomierten Institutionsleiter HF im sozialen und sozialmedizinischen Bereich begonnen, ein Führungslehrgang des Dachverbands der Pflegeheime Curaviva. Der Abschluss des Fachlehrgangs wird im Herbst 2016 erfolgen.

Für den betrieblichen Aufbau des Pflegebereichs eignet sich das Ehepaar Looser das nötige Wissen ad hoc an. Die fachliche Beratung und Unterstützung bezüglich Planung von Finanzen sowie internem und öffentlichem Gastronomiebetrieb ist durch eine entsprechende Besetzung des Zeitsprung-Verwaltungsrats gesichert.

Der Kanton St. Gallen führt das Novellas Generationenhaus auf der Pflegeheimliste. Die Pflegeplätze stehen somit allen Kantonsbewohnern offen, an den Kosten für die Pflegeleistungen beteiligen sich Kanton/Gemeinde, Krankenkasse und Patienten. Für letztere macht das je nach Pflegestufe einen Betrag von 148 bis 186.60 Franken pro Tag aus. Die gesamten Pflegekosten pro Kopf bewegen sich zwischen 148 und 420 Franken pro Tag.

Ein Gegenentwurf zum herkömmlichen Demenzheim

Im Vorfeld der Planungen ist Geschäftsführer Silvan Looser und seiner Frau aufgefallen, dass sich immer mehr Institutionen ausschliesslich auf demenziell erkrankte Menschen spezialisieren. Sie beschliessen, diesem Trend etwas entgegenzusetzen. Derweil in Heimen für Demente die Bewohnerinnen und Bewohner weitgehend unter sich bleiben, strebt man im «Novellas» eine heterogene Durchmischung und eine individuelle Pflege und Betreuung an. Entstehen soll eine neue Wohnform für ältere Menschen, die aktiv am Leben teilnehmen wollen – auch wenn sie körperlich oder geistig nicht mehr ganz so fit sind.

Als zielführende Angebote stehen Therapien und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung im Vordergrund. Ebenso die Öffnung des Hauses – eine integrative Funktion haben unter anderem die eingemietete Kindertagesstätte, das hauseigene Restaurant und der Mehrzweckraum.

Von Anfang an voll aufgefahren

Das Generationenhaus Novellas soll nach seiner Eröffnung am 25. Februar 2015 möglichst rasch mit Leben erfüllt werden. Deshalb und auch aus betriebswirtschaftlichen Gründen ist es eines der Hauptziele, die Pflegeplätze und Attikawohnungen rasch zu belegen. Das erweist sich als nicht allzu schwierig: Bereits vor Baubeginn sind Wohnungen vorreserviert worden. Sechs werden im März 2015 bezogen, die siebte im Monat darauf. Im Januar 2014 hat die Zeitsprung AG zudem interimistisch die pflegerische Geschäftsführung des Wohn- und Pflegeheims Quodera in Wangs



Leitungsduo: Silvan Looser und seine Frau Bianca Köller Looser.

«Spiel und Spass» in der Kita:
Ein rascher Aufbau der Kontakte zwischen Alt und Jung findet Bianca Köller Looser (Mitte) für die Gesundheitsförderung wichtig.



übernehmen können. Die in die Jahre gekommene Institution erfüllt die räumlichen Anforderungen des Kantons St. Gallen nicht mehr und soll geschlossen werden. Bis zur Eröffnung des Novellas Generationenhauses darf der Betrieb durch die Zeitsprung AG noch aufrechterhalten werden, dann können die Bewohner auf Wunsch ins «Novellas» umziehen. Zehn Personen nutzen diese Möglichkeit. Auch sonst gibt es genügend Bedarf: Im Juni 2015 sind beide Pflegewohngruppen komplett.

Damit sich die gewünschte Betriebsamkeit einstellt, stehen wenige Tage nach der Hauseröffnung auch bereits viele Angebote zur Verfügung. Das ist laut Silvan Looser «das Allerwichtigste». Etwas später als geplant startete man mit den Behandlungen in der Physio- und Ergotherapiepraxis, da sich die Anerkennung durch die Krankenkassen verzögert. Erste Aktivitäten für die Bewohner werden organisiert, das Restaurant startet seinen Betrieb. Einen Monat später zieht die Kita ein.

In einem weiteren Schritt geht es darum, Berührungsängste abzubauen und das «Novellas» zu einem Ort der Begegnungen zu entwickeln. Auf dem Programm stehen diverse interne und öffentliche Veranstaltungen – vom Älplerbrunch über gemeinsames Backen bis zu Turnstunden (siehe Tabelle Seite 13). Ein Schwergewicht liegt in der Folge bei der Implementierung von Kontakten zwischen der Bewohnerschaft und den Mädchen und Buben der im Parterre eingemieteten Kita.

Erarbeitung der Betriebsabläufe

Aufgrund der eigenen Berechnungen und des Sollstellen-Schlüssels des Kantons

St. Gallen startet der Betrieb mit 48 Mitarbeitenden (Pflege 22, Verwaltung 4, Therapie 3, Restaurant 11, Reinigung 4, Service Pflege 4), aufgeteilt auf 35 Vollzeitstellen. Vom Wohn- und Pflegeheim Quodera werden 13 Mitarbeitende übernommen.

Genaue Pflichtenhefte existieren zu Beginn nur partiell, für die Pflege gibt es noch keine. Betriebsabläufe werden nach und nach aufgrund von Erfahrungswerten erarbeitet und schriftlich festgehalten. Das Prinzip von Silvan Looser und Bianca Köller Looser: «Wenn wir merken, dass wir irgendwo anstehen, regeln wir es».

Lernkultur wird grossgeschrieben

Die fehlenden Strukturen – für das Restaurant beispielsweise sind vorerst als Rahmenbedingung nur die Öffnungszeiten gegeben – ermöglichen es den Mitarbeitenden, den Betrieb mitzugestalten. Jene, die damit umgehen können, erachten das als Chance. Andere hingegen fühlen sich durch die geforderte Selbständigkeit, die ein Mitdenken und Mitverantwortlichkeit verlangt, überfordert.

Auch sind es nicht alle gewohnt, Probleme zu kommunizieren, so wie sich dies das Leitungspaar eigentlich wünscht. Aus Fehlern, so dessen Credo, kann man lernen und es nachher besser machen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden nun explizit zu mehr Offenheit ermuntert. Später, bei der Ausarbeitung des anfänglich nur in Grundzügen vorhandenen Strategiepapiers, formulieren Silvan Looser und Bianca Köller Looser ihre Philosophie aus und definieren den Betrieb als eine «Lernende Organisation mit Fehlerkultur».

Eine Schwachstelle seinerseits erkennt das Leitungsduo darin, dass sie beide noch zu wenig dezidiert als Führungspersonen auftreten. Der Grund: Während der Planungsphase sass ein kleines Kernteam in einem Büro zusammen, es wurde ein kollegialer Umgang gepflegt. Dieser wurde beibehalten, als nach und nach zusätzliche Personen dazukamen. Es bürgerte sich im Haus ein fast egalitäres Verhältnis ein. Dies birgt nun bei Vollbetrieb Konfliktpotential.

Balance zwischen Investieren und Sparen

Der erklärte Wille, gleich nach der Eröffnung des Generationenhauses Novellas mit einer möglichst umfangreichen Angebotspalette zu starten, hat seinen Preis. Dank eines Vorschusses durch die Bank ist er aber zu stemmen. Zudem werden Prioritäten gesetzt, Silvan Looser stellt beispielsweise die Gartengestaltung vorerst hinten an.

Ab 2016 geht es darum, den hohen Anspruch an ein breites Angebot zu halten, den Betrieb bereichsübergreifend sicherzustellen und gleichzeitig Wirtschaftlichkeit zu erreichen. Das Ziel: Nach zwei Jahren soll das Novellas Generationenhaus nach Abschreibungen selbsttragend und hinsichtlich künftiger Investitionen möglichst auch gewinnbringend sein.

Um in Zukunft den effektiven Personalbedarf in der Pflege zu eruieren, wird mit einem eigens dazu entwickelten Tool monatlich kontrolliert, wie viel Leistung abgerechnet wurde, wie hoch der Personalaufwand war und wo man insgesamt steht.

Eine Herausforderung, die sich bezüglich des Personalaufwands stellt, ist die

PIONIERPHASE

Entwicklung der Zusammensetzung der Pflegewohngruppen. Um nicht in finanzielle Schieflage zu geraten, darf der durchschnittliche Pflegebedarf der Bewohner nicht zu tief sein. Würde er sich andererseits im Bereich der höchsten Pflegestufe bewegen, könnte der daraus resultierende Pflegeaufwand die vorhandenen Kapazitäten des Novellas Generationenhauses übersteigen. Ausserdem liesse sich der Austausch mit den Kita-Kindern – ein Schwerpunkt des Konzepts – nicht mehr aufrechterhalten.

Eine gewisse Ausgleichsmöglichkeit ergibt sich durch die individuelle Umsorgung und Gesundheitsförderung. So kann eine Bewohnerin dank Therapie und Nachbetreuung aus der Pflegewohngruppe wieder in ihr altes Zuhause zurückkehren. Diese Perspektive künftig auch anderen Personen zu eröffnen, gehört zu den Fernzielen im Novellas Generationenhaus.

Erste Erkenntnisse zu Restaurant und Pflege

In Vilters-Wangs gehen immer noch viele Gemeindemitglieder davon aus, dass es sich beim Restaurant um die Cafeteria oder den Speisesaal für die Bewohnerinnen und Bewohner des Novellas Generationenhauses handelt. Zu diesem Missverständnis tragen zwei Aspekte bei: Erstens hat sich der Restaurantname «Kiesfang» bis anhin nicht durchgesetzt, viele sprechen einfach vom «Novellas». Zweitens ist das Restaurant Kiesfang zwar jeden Tag offen, die Feierabendstunde jedoch bereits um 21.30 Uhr angesetzt. Für Letzteres entschied man sich, weil sich längere Öffnungszeiten betriebswirtschaftlich nicht rechneten, da

das Restaurant in den späteren Abendstunden zu wenig besucht wurde.

Im Betrieb der Pflegewohngruppen zeigt sich, dass eine individuelle Pflege sehr aufwendig und anspruchsvoll ist. Die Frage stellt sich, wo aufgrund der vorhandenen Personalressourcen Grenzen gesetzt werden müssen. Ist es zum Beispiel leistbar, eine 45-jährige Person nach einem Schlaganfall aufzunehmen und Pflege, Betreuung und Therapiemöglichkeit auf ihre Bedürfnisse auszurichten? Laut Bianca Köller Looser wird versucht, dieses hohe Mass an Flexibilität zu erbringen. Ob und wie weit es im Bereich des Möglichen liegt, wird man jedoch bei jedem Fall neu prüfen und entscheiden müssen.

Gemütlich-elegante Gestaltung: Restaurant Kiesfang.



Angebote im ersten Betriebsjahr

PIONIERPHASE

Bedürfnisorientierte Angebote in der Pionierphase (1.3.2015 - 31.3.2016)

	Seit	Zielgruppe	Angebote
Wohnen	3.2015 (Eröffnung)		2 Pflegewohngruppen (33 Einzelzimmer)
	3.2015 3.2015 3.2015	Intern	7 Mietwohnungen (9 Senioren) 1 Ferienzimmer (ab 3 Wo) 2 Gästezimmer (2016 Umwandlung in Langzeitpflegezimmer)
Essen	3.2015 3.2015 3.2015 9.2015	Intern	- Restaurant Kiesfang (80 Plätze) - Verpflegungsservice - Mahlzeitendienst - Lieferservice (externer Anbieter)
Sicher fühlen	3.2015 3.2015 3.2015 5.2015	Intern	Betreuung 24-h Notruf Hausarzt (1x wöchentlich) Verleih von med. Hilfsmitteln (externer Anbieter)
Wohlfühlen (Körper, Geist und Seele)	3.2015	Öffentlich	GESUNDHEITSFÖRDERUNG - Physio- und Ergotherapie - Bewegungsgruppe - Frauen- und Männerturnen - Kreativgruppe - Singen (mit Kitaviwa) - Gottesdienst röm.-kath. - Gehgruppe - Backen - Gottesdienst evang.-ref. - Rosenkranz - Kochen
	3.2015	Intern	
	3.2015	Intern	
	3.2015	Intern	
	4.2015	Öffentlich	
	5.2015	Intern	
	5.2015	Intern	
	5.2015	Öffentlich	
	9.2015	Öffentlich	
	10.2015	Intern	
	3.2015	Öffentlich	Kitaviwa Kindertagesstätte
	3.2015	Intern	SPIEL & SPASS mit Kitaviwa Kindertagesstätte - Malen, Basteln, Singen - Aktivitäten draussen (Spazieren, Spielplatz) - Backen Veranstaltungen - Filmvorführung - Angehörigenanlass - Konzert Alphorngruppe - Grillplausch auf Spielplatz - Afrikanisches Konzert Kindergarten Vilters - Äplerbrunch - Räbeliechtl-Umzug Kindergarten Vilters zum «Novellas» - Angehörigenanlass - Samichlausfeier - Weihnachtsfeier
	7.2015	Intern	
	12.2015	Intern	
	3.2015	Intern	
	3.2015	Intern	
	6.2015	Öffentlich	
	6.2015	Intern	
	2.2015	Öffentlich	
	9.2015	Öffentlich	
	11.2015	Öffentlich	
	11.2015	Intern	
	12.2015	Intern	
	12.2015	Intern	
	2.2016	Intern	
	2.2016	Intern	
	3.2016	Öffentlich	
	2.2016	Intern	- Konzerte Guggenmusik - Bewohnerfasnacht - Osterkonzert Musikschule
Gepflegt wirken	3.2015 3.2015 5.2015	Intern Intern Intern	- Coiffeur (externer Anbieter) - Wäscheservice - Pedicure (externer Anbieter)

Unterhaltung für alle Sinne

Im «Novellas» bieten sich Mietern und Bewohnern verschiedenste Gelegenheiten, um sich zu treffen und fit zu halten. Auch Heidi Fey nimmt gerne an solchen Aktivitäten teil.

9.00 Uhr

Heidi Fey öffnet ihre Türe und heisst die Besucherin herzlich willkommen. Die rüstige Seniorin mit dem von den Linien des Lebens schön gezeichneten Gesicht wohnt in 3½ Zimmern im Dachgeschoss des Novellas Generationenhauses. Stolz führt sie durch die gemütlich eingerichteten Räume, weist auf die Vorzüge der Ausstattung hin – «ich habe eine eigene Waschmaschine, einen Tumbler und in der Küche sogar einen Steamer» – und tritt dann ans Fenster. Es bietet einen herrlichen Blick auf die Churfürsten. «Als ich auf die Anregung meines Sohnes für eine Besichtigung hierherkam, verliebte ich mich auf Anhieb in diese Wohnung», sagt die 87-Jährige.

Ursprünglich sollte auch ihr Ehegatte mit ins «Novellas» kommen. Weil sich dessen Gesundheit jedoch verschlechterte, entschied man sich für eine andere Institution für ihn. «Hier im Haus wäre seine Unterbringung natürlich auch möglich oder gut gewesen. Aber ich brauchte einen gewissen Abstand, damit ich Kraft für die Besuche tanken konnte. Das kam auch meinem schwerkranken Mann zugute.»

In ihrem neuen Zuhause fühlt sich Heidi Fey gut aufgehoben und bleibt gleichzeitig selbständig. An langer Weile, sagte sie, brauche sie auch nicht zu leiden. Wenn sie Gesellschaft suche, treffe sie im und ums Haus immer nette Leute. Zudem könne man nach Lust und Laune «am wirklich grossen Wochenprogramm» teilnehmen, das den Bewohnern der Pflegewohngruppen wie auch den Mietern offensteht. Der heutige Tag, so Heidi Fey, sei bei ihr jedenfalls «ganz schön ausgebucht».

10.00 Uhr

Im Gemeinschaftsraum «Rappagugg» beginnt das Gedächtnistraining. Die im Novellas Generationenhaus tätige Aktivierungsfachfrau hat zwei grosse Tische zusammengeschoben, damit alle teilnehmenden Pflegebewohner und Mieter direkten Sichtkontakt zu ihr haben und auch gut untereinander kommunizieren können. Heidi Fey sitzt mit in der Runde, die sich



Vergnügliches Gedächtnistraining: Heidi Fey ist regelmässig dabei.

dieses Mal aus lauter Frauen zusammensetzt. Verschiedene Gegenstände werden ausgelegt, alle prägen sie sich so gut als möglich ein, dann kommt ein Tuch darüber. Später wird man die Sachen gemeinsam aus der Erinnerung wieder zusammentragen. Bis dahin ist eine Art Geografie-Spiel dran. Eine Teilnehmerin sagt in Gedanken das ABC auf, eine zweite nach kurzer Zeit «Stopp». Namen, die mit dem Buchstaben D beginnen, sind jetzt gefragt – und zwar je von einer Stadt, einem Land, einem Fluss, einer Pflanze und einem Tier. Sie werden auf einem Zettel notiert. «Ich bin fertig», ruft es schon bald. «So schnell? Was hast du denn?», tönt es zurück. «Damaskus, Dänemark, Donau, Dahlie, Dalmatiner.» Dann wird geschaut und verglichen – «die Donau habe ich auch, als Stadt aber Düsseldorf». Man witzelt und lacht und freut sich, als eine etwas langsamere Teilnehmerin in der Kategorie «Tier» auch noch das Dromedar nennt. Alle fühlen sich sichtlich wohl, was auch bewusst gesteuert wird. Wegen der grossen Nachfrage gebe es zwei Gedächtnistrainingsgruppen, sagt die Aktivierungsfachfrau. «Ich schaue darauf, dass sie möglichst homogen zusammengesetzt sind, damit sich niemand über- oder unterfordert fühlt und deshalb die Freude verliert.»

12.00 Uhr

Das Wetter ist gut, die Sonne scheint, die Terrasse des Restaurants Kiesfang ist gut besucht. Einige Gäste sind spontan zum Essen gekommen, Geschäftsleute aus der Region haben den Tisch für sich und ihre auf Besuch weilenden internationalen Businesspartner schon vorreserviert, ein Senior geniesst den Mittagsschmaus im Kreis seiner Angehörigen. Heidi Fey nutzt das Restaurant-Angebot ebenfalls gerne,



Vertreibt sich die Zeit bis zur Singstunde mit Lesen: Peter Schnyder.

wenn mehrere Personen ihrer Familie bei ihr auf Visite sind. «Das ist praktisch und die Küche ist gut.» Heute steht sie aber selber am Herd: Sie erwartet ihre Enkelin, und die liebt es, bei der Grossmutter zu futtern.

14.30 Uhr

Peter Schnyder sitzt in der Lounge im Lichthof und blättert in einer dort aufliegenden Zeitschrift. Der 78-Jährige wartet, dass es bald mit dem Singen losgeht. Im «Rappagugg» sind dazu die Tische bereits an die Wände gerückt, die Stühle aufgereiht und das neue Klavier in Frontposition gebracht worden. Über 15 Bewohner und Mieter – unter ihnen auch Heidi Fey – finden sich



Eine tragende Stimme im Seniorenchor: Angelica Gerschwiler.

schliesslich ein. Die sympathische Chorleiterin Verena An den Matten Hidber, die unter anderem auch den Frauenchor Mels, den Kirchenchor Wangs, den Chor 60+ Sarganserland sowie den Kinder- und Jugendchor «Bella Musica» Walenstadt

dirigiert, begrüsst die Bewohner. Jene, die es wünschen, erhalten eine Mappe mit Liedtexten. Die ersten Töne werden angestimmt, als eine der tragenden Stimmen zieht Angelica Gerschwiler die anderen mit. Man hört es: Die 92-Jährige war früher Mitglied grosser Chöre. Und man sieht es: Auch hier gefällt ihr das Singen. Stets, wenn ein Lied ausklingt, umspielt ein zufriedenes Lächeln ihren Mund.

Zum Abschluss wünscht sich eine der Seniorinnen das Munot-Lied. Das geht ans Herz. «Klinge Munotglöcklein, grüsse mir die Liebste mein», verhallt der Refrain am Ende, und kaum ein Auge bleibt trocken.

17 Uhr

Heidi Fey kehrt zurück in ihre Wohnung. Sie freut sich darauf, nun in den eigenen vier Wänden noch etwas Ruhe zu geniessen. Einsam ist sie ja auch dort nicht: Ihre Katze wartet schon auf sie.



Begrüssung nach einem erlebnisreichen Tag: Heidi Fey kehrt zu ihrer Katze Mutzli heim.



Erika Gantenbein (90)

«Nach einem Spitalaufenthalt wurde ich hierher in die Pflegewohngruppe gebracht. Ich wollte das nicht. Inzwischen fühle ich mich hier wie daheim. Ich mache jeden Tag mit anderen Bewohnern oder alleine einen Spaziergang um den schönen Weiher Kiesfang. Zum Singen gehe ich auch hin und wieder, ich murmle aber höchstens ein bisschen mit. Meine Stimme ist nicht so gut. Sehr gerne besuche ich das Gedächtnistraining. In der Pflegegruppe kümmert sich das Personal sehr lieb um mich, das Essen ist gut, von meinem Zimmer aus sehe ich den Pizol und sogar unser Haus am Vorberg. Und mein neues Bett würde ich nicht mehr hergeben. So sanft und gut habe ich noch gar nie geschlafen.»

September 2017: Das Novellas Generationenhaus ist jetzt seit zweieinhalb Jahren in Betrieb. Nach der erfolgreichen Pionierphase gelang auch der Übergang in die Umsetzungsphase gut. Das Gesundheits- und Aktivierungsangebot wurde ergänzt, der Austausch mit der Kita implementiert, die Organisationsstrukturen ausgearbeitet.

Angebote ausbauen, Strukturen ausfeilen

In der Pionierphase zielte die Strategie darauf ab, von Anfang an eine möglichst breite Angebotspalette bereitzustellen. Dieses Vorgehen erscheint Geschäftsführer Silvan Looser nach wie vor richtig und notwendig. Dies, obwohl es für seine Frau und ihn als Betriebsleitende sowie für alle Mitarbeitenden einen grossen Einsatz erforderte. «Aber es ist ja gerade das Besondere an unserem Generationenhaus, dass wir viele verschiedene Dienstleistungen, Aktivitäten und Begegnungsmöglichkeiten bieten», so Looser. «Indem sich dieses Alleinstellungsmerkmal vom ersten Tag an manifestierte, trug es als wesentlicher Faktor dazu bei, dass wir bereits nach vier Monaten Vollbelegung verzeichnen konnten.»

Auf den erfolgreichen Betriebsstart begann nach dem Prinzip der «Lernenden Organisation» die Ausarbeitung der Strukturen. Dazu gehörte das Organigramm, Stellenbeschreibungen, Prozesse, Regeln und Führungsstrukturen. Wichtig war laut Silvan Looser insbesondere auch, auf der Ebene der Mitarbeitenden die bereichsübergreifende Zusammenarbeit anzugehen und verschiedene Kulturen und unterschiedliche Wertvorstellungen unter ein Dach zu bringen. Ein Thema war ferner die Feinjustierung der Finanzen sowie die Implementierung eines eigenen Qualitätsmanagements.

Angebote

Die Angebote wurden weiter ausgebaut. «Wir legen Wert auf ein regelmässiges

und abwechslungsreiches Aktivierungsprogramm, welches von Fachpersonen abgedeckt wird», erklärt Bianca Köller Looser. Das «Novellas» beschäftigt nicht nur eine Aktivierungsfachfrau, sondern auch eine Ergo- und Physiotherapeutin, die neben den gewöhnlichen Aktivierungsangeboten spezielle Angebote wie das Gedächtnistraining und ein auf die Bewohnerinnen und Bewohner zugeschnittenes Turnen anbietet. Diese Angebote erachtet Bianca Köller Looser als enorm wichtig – und deren grosse Beliebtheit gibt ihr Recht. Eine Aufstockung mit weiteren Angeboten ist freilich auch im «Novellas» nicht unbeschränkt möglich.

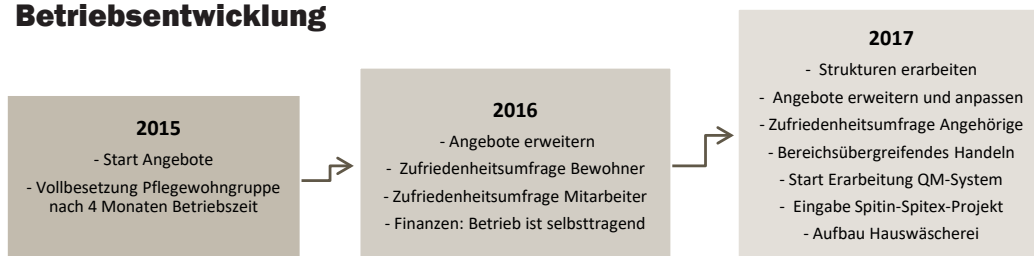
Massnahme:

Neue Angebote werden nur eingeführt, wenn sie den Bewohnern und für das Haus einen eindeutigen Mehrwert bringen.

Wichtige Fragen beim Auf- und Ausbau von Angeboten:

- Welche Angebote sind für die Institution unabdinglich (etwa für die Realisierung eines Ortes der Begegnung) und warum?
- Sollen die Angebote nach und nach oder möglichst alle auf einmal realisiert werden? Wichtig: Die in die Umsetzung des Angebots involvierten Mitarbeitenden sollten mit dem Tempo der Implementierung Schritt halten können. In einer neuen Institution, die noch nicht auf Erfahrungswerte bauen kann, ist das Personal in der Startphase ohnehin schon sehr gefordert: Es muss flexibel auf Organisationsstrukturen

Betriebsentwicklung



	Seit	Zielgruppe	Angebote
Wohlfühlen (Körper, Geist und Seele)	8.2016	Intern	GESUNDHEITSFÖRDERUNG ▪ Rikscha-Ausfahrten ▪ (Kurz-)Geschichten vorlesen
	12.2016	Intern	
	2.2017	Intern	
	3.2017	Intern	▪ Literaturtreff ▪ Gedächtnistraining ▪ Theatergruppe
	9.2017	Intern	
	4.2016	Intern	
			SPIEL & SPASS mit Kitaviwa Kindertagesstätte ▪ Gemeinsamer Znüni
	5.2016	Intern	Veranstaltungen ▪ Muttertagskonzert Musikschule ▪ Sommerfest Bewohner und Angehörige (Musik) ▪ Ausstellung «Charakter in Ton» im Aussenbereich und Lichthof ▪ Weihnachtskonzerte (Gospel, Chor, Musikgesellschaft) ▪ Ausstellung «Impressionen aus Holz» im Lichthof ▪ Koffermarkt
	8.2016	Intern	
	8.2016	Intern	
	12.2016	Intern	
	9.2017	Öffentlich	
	9.2017	Öffentlich	
Gepflegt wirken	7.2017	intern	▪ Bewohnerwäsche

reagieren, möglicherweise selbständiger arbeiten als gewohnt und sich in ein neues Team und eine neue Wertekultur einleben.

► Welche Angebote können im Rahmen der Entschädigungspauschale geleistet werden? Welche werden zusätzlich geschaffen und welche Kosten entstehen dadurch? Wer übernimmt sie?

► Wer setzt die Angebote um? Welches und wie viel Personal braucht es dazu?

► Wie informiert man die Bewohner von Pflegewohngruppen über die Angebote (zum Beispiel über Aushang in den Zimmern, mündliche Erinnerung durch Pflegepersonal)? Angebote sollten wenn möglich immer am gleichen Tag und zur gleichen Zeit stattfinden.

Gesundheitsförderung

Als grösste Herausforderung erwies sich die Abdeckung der Angebote und die Bereitstellung der dafür notwendigen Personalressourcen. Das Team der Gesundheitsförderung wurde erst nach und nach von zwei auf fünf Personen aufgestockt. Das hatte zur Folge, dass sich Bianca Köller Looser mehr als vorgesehen in diesem Bereich engagierte, um die erforderlichen Angebote aufzubauen und zu etablieren. Rückblickend würde sie rascher weitere Personen für den Ausbau miteinbeziehen.

Ein grosses Anliegen war Bianca Köller Looser, dass in der ganzheitlichen Betreu-

ung der Bewohnerinnen und Bewohner die Gesundheitsförderungsangebote der Pflege ebenbürtig sind und ihre Bedeutung von allen Mitarbeitenden anerkannt werden.

Massnahme:

► Die Gesundheitsförderung wurde nicht wie in der Praxis vielfach üblich der Pflege untergeordnet, sondern allen Bereichen hierarchisch gleichgestellt.

Kita

Die Integration der Kindertagesstätte Kitaviwa ist ein wichtiger Pfeiler bei der Realisierung der Vision «Ort der Begegnung». Es findet ein regelmässiger Austausch zwischen den Kindern und Bewohnern statt. Nach den ersten Erfahrungen wurden bei der Organisation der Treffen kleine Anpassungen vorgenommen (siehe Interview Seite 19). Das Konzept spricht offensichtlich auch viele Eltern an, die Plätze der Kita sind begehrt.

Restaurant Kiesfang

Damit das Gastronomieangebot von der Öffentlichkeit noch mehr genutzt wird, wurde das Angebot dementsprechend ausgebaut.

Massnahmen:

► Fokussierung auf Familien durch Erweiterung des Aussenbereichs mit Bestuhlung und einem Holzspielschiff für Kinder.

- Aufbau eines Caterings für Firmen.
- Einstellung einer Teilzeit-Marketingfachfrau (40 %) per Anfang 2018.

Bau und Räumlichkeiten

Die lichtdurchflutete Architektur hat sich bewährt. Die Kapazität der Aktivierungsräume stösst mit der Aufstockung des Personals auf 60 Mitarbeitende teils an ihre Grenzen. Die Fachleute in der Gesundheitsförderung müssen sich mitunter Räume zeitlich teilen, das erfordert eine gute Koordination sowie grosse Flexibilität des Personals.

Bewohnerzufriedenheit

2016 wurde die Zufriedenheit der Bewohner erhoben. Gemessen anhand einer Skala von 1 bis 10 (ausgezeichnet) ergab sich ein sehr positives Bild. Folgende Werte wurden erreicht: Haus und Wohnort (9), Essen (7,8), Möglichkeiten zur Pflege sozialer Kontakte (7,9), Pflege und Betreuung (9), Aktivierungsprogramm (9,4).

Mitarbeiterzufriedenheit

Bei der ebenfalls 2016 durchgeführten Befragung kristallisierte sich heraus, dass bei den Punkten «Information» und «Bereichsübergreifendes Denken und Handeln» Verbesserungspotential besteht.

Massnahmen:

- Neue Mitarbeitende werden allen im Haus Beschäftigten persönlich vorgestellt.

Dass man sich gegenseitig kennt, auch wenn man nicht im gleichen Bereich arbeitet, schafft Identifikation mit dem Betrieb.

- Anstelle der bisherigen Bereichsleiter-sitzungen finden jetzt monatlich Sitzungen mit der erweiterten Leitung statt. Fixes Traktandum ist das bereichsübergreifende Denken und Handeln. Der Vorteil dieser Massnahme: Bessere Information mit weniger Informationsaufwand, grössere Akzeptanz von Entscheidungen, weil mehr Schlüsselpersonen Mitsprache haben.

Finanzen

Wie geplant wurde Ende 2016 das Ziel «selbsttragend» erreicht. Dies dank einer Auslastung von 99,1 Prozent. «Es ist wichtig, dass das so bleibt und wir Amortisationen vornehmen und der Bank die Hypothek sowie auch private Darlehen zurückzahlen können», sagt Silvan Looser. Er rechnet damit, dass darüber hinaus auch «etwas für zukünftige Investitionen übrig bleibt».

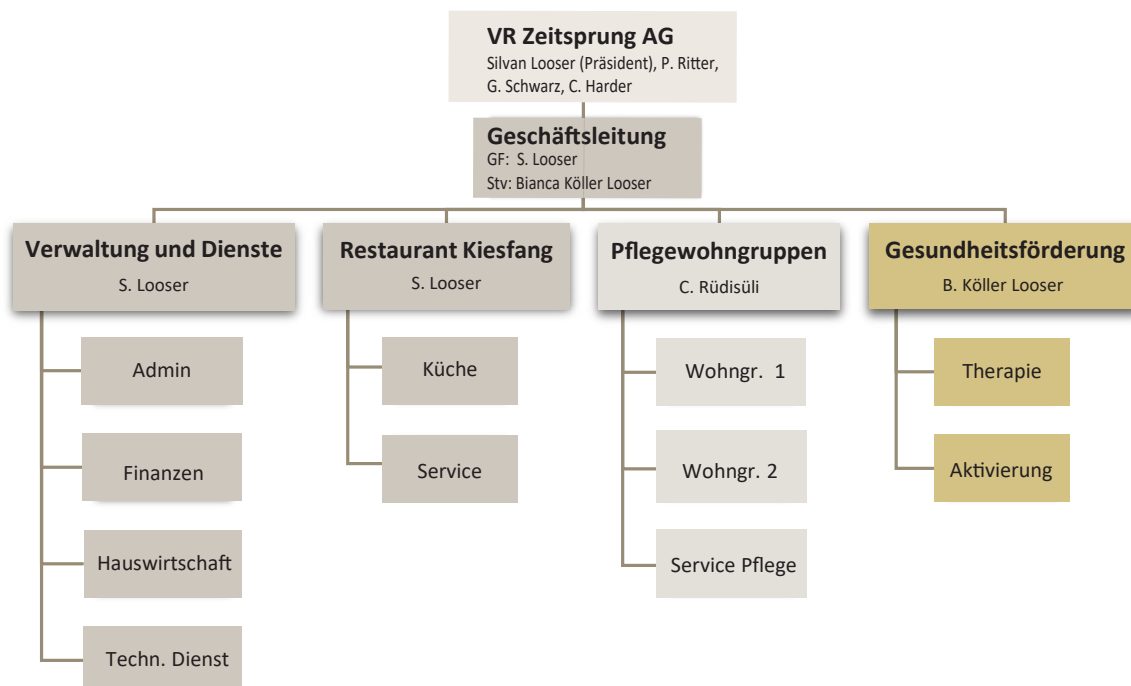




Foto: zvg



«Die Kinder und Bewohner malen und basteln gerne miteinander»: Nicole Good, Hausleiterin Kitaviwa (links).

«Die Lebensfreude der Kinder trägt zum Wohlbefinden der Senioren bei»

Die Kindertagesstätte Kitaviwa im «Novellas» bietet 12 Plätze. Regelmässig wird der Austausch zwischen den Kindern und den Bewohnern der Pflegegruppe gepflegt. Davon profitieren laut Kita-Hausleiterin Nicole Good beide Seiten.

Frau Good, wie finden es die Eltern, dass Sie in Ihrer Kita die Bewohner der Pflegegruppe einbeziehen?

Das wird eindeutig als Mehrwert empfunden. Viele Eltern entscheiden sich gerade deswegen, ihre Kinder zu uns zu bringen.

Was ist das Wichtigste bei den generationenübergreifenden Aktivitäten?

Im Vordergrund steht, dass Kinder wie auch Senioren freiwillig mitmachen und beide Seiten Spass daran finden.

Wie stellen Sie sicher, dass es für die Kinder immer freiwillig ist?

Wir greifen ein, wenn es nötig wäre. Das könnte beispielsweise der Fall sein, wenn eine Bewohnerin ein Kind zu sehr vereinahmt und nicht merkt, dass dieses signalisiert, dass es ihm zu viel ist. Aus diesem Grund sind wir während der Treffen immer anwesend. In der Regel haben die Bewohnerinnen und Bewohner jedoch ein gutes Gespür dafür, was die Kinder möchten und was nicht.

Wie viele Bewohner nehmen in der Regel teil?

Ungefähr fünf Bewohnerinnen und ein

Bewohner. Sie sind alle geistig noch recht rege und haben Freude am Kontakt mit Kindern.

Die Häufigkeit des Angebots «Spiel und Spass» wurde auf ein Mal pro Woche reduziert. Zudem findet es nur noch in den Räumlichkeiten der Kita statt. Warum brauchte es diese Anpassungen?

Mehr als ein Mal pro Woche war für die Bewohner und vor allem für die Kinder zu viel. Zudem haben letztere keine so lange Konzentrationsspanne wie die Bewohner. Manchmal verlieren sie bereits nach einer Viertelstunde die Lust und gehen lieber zu ihren Spielsachen oder nach draussen auf den Spielplatz. In den Räumlichkeiten der Pflegegruppen bietet sich den Kindern diese Flexibilität nicht. Deshalb entschieden wir uns, nur noch bei uns in der Kita zu basteln, malen und spielen. Das gemeinsame monatliche Znüni hingegen findet weiterhin auch in der Pflegegruppe statt. Darüber hinaus können die Bewohner jederzeit unangemeldet in die Kita kommen.

Wird das dann mitunter nicht auch zu viel?

Nein, bisher blieb es sehr überschaubar, nur eine Bewohnerin und ein Bewohner schauen regelmässig spontan vorbei und die Kinder haben sie ins Herz geschlossen. Der betreffende Bewohner isst auch jeden Mittwoch mit uns Zvieri und holt für uns vorher das Brot in der Dorfbäckerei ab.

Auf was muss man bei der Planung und Durchführung der generationenübergreifenden Aktivitäten achten?

Am Anfang bereiteten wir immer Spiele vor, weil wir dachten, das sei nötig. Oft waren sie dann zu anspruchsvoll, wir kannten

die feinmotorischen und mentalen Fähigkeiten der Bewohner ja noch nicht. Heute wissen wir, dass es für Senioren mitunter unmöglich ist, einen Luftballon mit dem Tennisschläger in die Luft zu schlagen. Auch beim Memory sind einige Kinder fixer. Heute planen wir situativ. Je nachdem, wer von den Bewohnern anwesend ist, erhöhen oder verringern wir das Niveau der Spiele. Zudem legen wir heute das Schwergewicht auf das Basteln und Malen, weil das den Bewohnern leichter fällt. Manchmal erzählt eine Bewohnerin auch einfach eine Geschichte.

Die Aktivitäten sind für die Bewohner und die Kinder eine Beschäftigungsmöglichkeit. Sehen Sie noch weitere Vorteile?

Ja, sicher. Die Lebensfreude der Kinder steckt die Bewohner an, das trägt zu ihrem Wohlbefinden sichtlich bei. Auch ist es für die Bewohner schön, wenn sie den Kindern mal draussen begegnen und von diesen erkannt und fröhlich begrüsst werden. Andererseits lernen die Kinder, mit älteren Leuten respektvoll umzugehen und verlieren Berührungsängste. Inzwischen setzen sie sich ungeniert auch mal in einen Rollstuhl hinein. Für Kinder, deren Grosseltern nicht hier in der Schweiz leben, sind die Bewohner auch ein Stück weit ein Grosselternersatz.



Der Rundweg um den Weiher Kiesfang ermöglicht spontane Kontakte unter den Bewohnern: Pablo Berzal und Martha Häberle.



Offenes Haus mit familiärer Atmosphäre: Im «Novellas» werden Begegnungen grossgeschrieben.

FAZIT

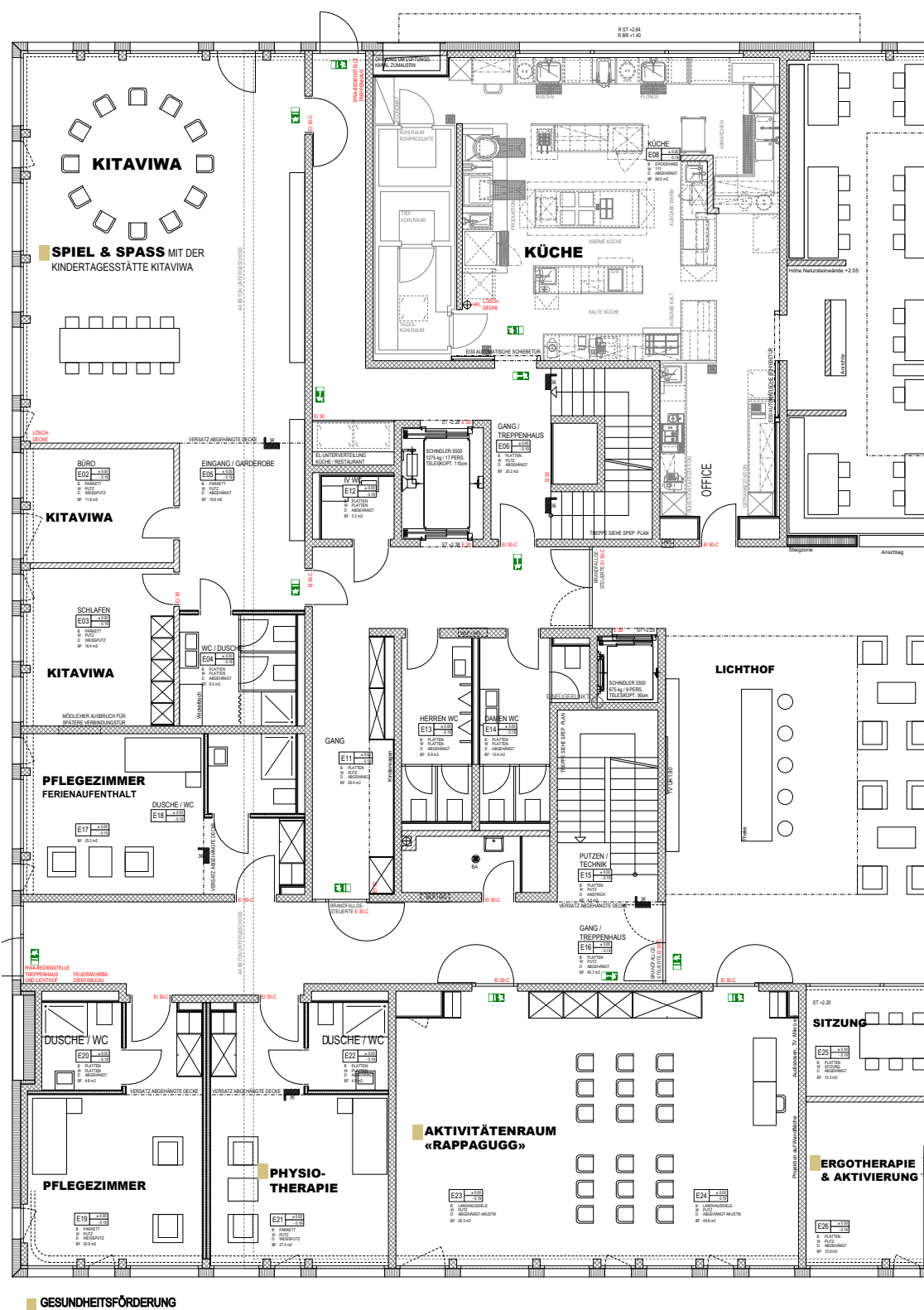
Silvan Looser und Bianca Köller Looser haben es zusammen mit ihren engagierten Mitarbeitenden geschafft: Ihnen ist mit dem Novellas Generationenhaus die Realisierung eines «Ortes der Begegnung» in einem familiären Umfeld gelungen. Der Betrieb steht inzwischen auf soliden Beinen und die Bewohnerschaft geniesst wie vorgesehen eine hohe Wohn- und Lebensqualität. Dieser Erfolg ist nicht selbstverständlich, zumal das Gründer- und Ehepaar zwar im Therapiebereich berufliche Erfahrung mitbrachte, sich für den Aufbau und die Leitung einer komplexen Institution für die Altersbetreuung das nötige Rüstzeug noch aneignen musste. Dies geschah einerseits durch eine gezielte Ausbildung im Management, andererseits durch Learning by Doing.

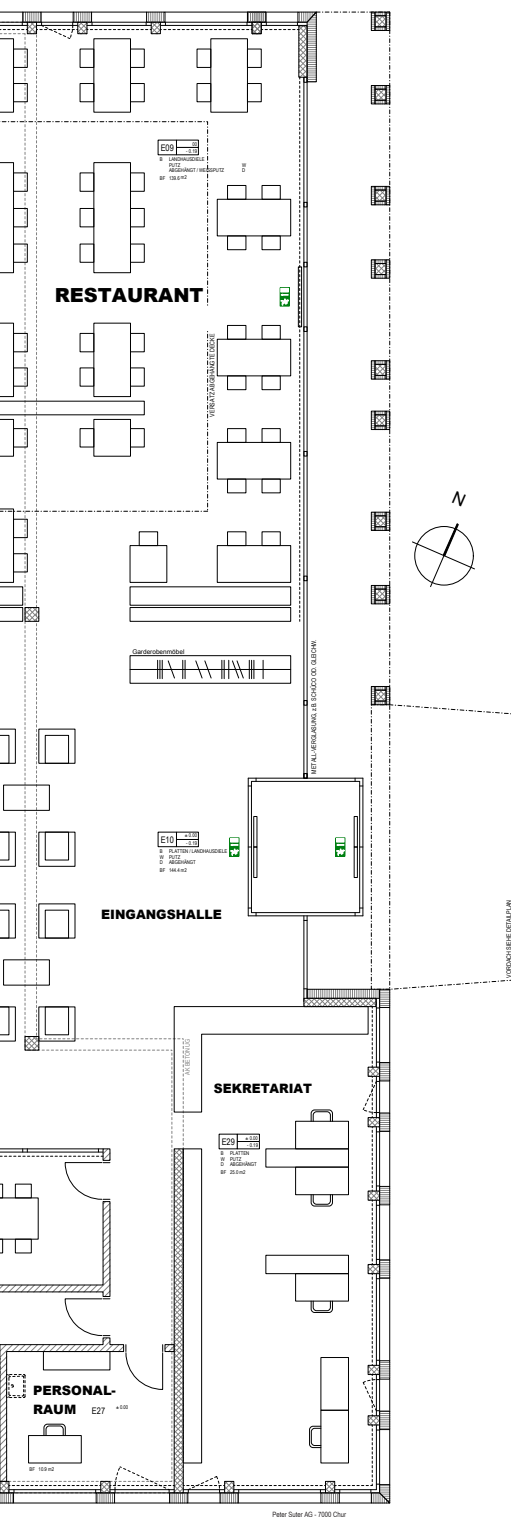
Als erleichternder Faktor bei der Umsetzung kam den beiden zugute, dass sie als Inhaber und Geschäftsführer des Hauses von kurzen Entscheidungswegen profitieren und wo nötig jeweils rasch korrigierend eingreifen konnten. Dies und vor allem auch das grosse persönliche Engagement des Unternehmerduos machte es möglich, zusätzlich zum Betrieb der Pflegewohngruppen und des Restaurants

von Anfang an ein reichhaltiges Angebot bereitzustellen, das die Gesundheit und die Selbständigkeit der Bewohnerschaft fördert und ihren Alltag bereichert. Dabei ist insbesondere die Interaktion mit der eingemieteten Kindertagesstätte hervorzuheben. Sie ist eine wichtige Stütze des Konzepts «Generationenhaus». Der Austausch zwischen Jung und Alt entwickelte sich überaus positiv und wird allseits als Mehrwert empfunden.

Es gibt aber auch noch Baustellen: So muss an der Entwicklung einer über alle Bereiche hinweg gelebten Lern- und Betriebskultur gearbeitet werden. Betriebliche Herausforderungen wie notwendige Anpassungen beim Angebot und den Tarifen sind ebenfalls noch zu meistern. Die beiden Macher Silvan Looser und Bianca Köller Looser werden es anpacken; Stillstand ist für sie ein Fremdwort. So wurde bereits ein neues Projekt aufgelegt: eine Theatergruppe mit Jugendlichen und Bewohnern. Für Anfang 2018 ist im «Novellas» eine halböffentliche Aufführung der bunt gemischten Truppe geplant.

Übersichtsplan Erdgeschoss





Impressum

- **Auftraggeber:**
Age-Stiftung – Wohnen und Älterwerden
Kirchgasse 42, 8001 Zürich
www.age-stiftung.ch
- **Projektverantwortung & Konzept:**
Jolanda Lucchini, publizierbar
info@publizierbar.ch
- **Produktion:** Christina Gubler
Fotos/Grafik/Texte: Jolanda Lucchini
Layout: sAg
- **Projektförderung:**
Diese Publikation dokumentiert ein Förderprojekt der Age-Stiftung. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.age-stiftung.ch. Die Dokumentation ist integraler Bestandteil der Förderung.

Auflage: 500
Datum: 12/2017

publizierbar

**Age —
Stiftung**
Wohnen und
Älterwerden


NOVELLAS
GENERATIONENHAUS

